

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Das Evangelium ein Religions-System

Meyer, Heinrich Hermann

Oldenburg, 1849

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: THEOL II C G 38

§. 1.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-876332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-876332)

Einleitung.

Das Evangelium, das unter diesem Namen bekannte Religionsbuch der Christen, aus dem sie die Religion, oder den Glauben bestimmen, ist, seiner äußern Erscheinung nach, kein philosophisches System. Es ist vielmehr eine untermischte Sammlung von Offenbarungslehren, von Glaubenssätzen, von überirdischen Aufschlüssen über eine höhere Geisterwelt, als uns die Erde darbietet; eine untermischte Sammlung ethischer Principien, practischer Handlungsmaximen, von Willensmotiven; von Denk- und Kernsprüchen, um der reinsten Sittlichkeit zu dienen.

Die Evangelien sind zunächst eine Lebensbeschreibung, eine Darstellung des Lebens und Lehrens, des Kämpfens und Arbeitens, des Leidens und Sterbens des himmlischen Boten, des göttlichen Gesandten, Jesus Christus, der sich in dem Allen als Gottes und Menschen Sohn verklärt und bewährt. Aehnliche Darstellungen und Beziehungen geben uns die sogenannten apostolischen Briefe und die Apokalypse.

Danach muß Alles, seiner innern Wesenheit nach, ein System sein und als solches auch äußerlich darge-

stellt werden können. Anerkannter Maßen sind die Weltwerke, mögen sie sich uns physisch oder psychisch darstellen, wenn wir zwar eine solche Trennung nur in der Idee, nicht in der Erfahrung nachweisen, vollkommen eine Einheit. Wir können sie in unserer Sprache wohl ein System nennen.

Es ist auch in der sinnlichen Erscheinungswelt, wie sie sich unaufhörlich vor unsern Augen entfaltet, namentlich auf unserm Erdplaneten, durchaus eine innigst verbundene Einheit, die in einer Kettenform bestimmt bis zu dem Menschen hinaufleitet. Denn aus der uns bekannten weitesten Entfernung ziehen sich die Radian immer enger und enger um ihn herum, bis er als der glückliche Mittelpunkt, als die höchste und schönste Kunstvollendung dasteht. Aber das hat gewählte Beziehung auf seinen Leib und seinen Geist. Doch der Wille des Allschöpfers, des allwaltenden Weltenherrn schwebt über Allen. Er ist Gesetz, ist Norm und Regel, nach denen sich Alles richtet und richten soll. Er geht seinen eiserne, einmal eingeschlagenen Gang in der bloß sinnlichen, vernunftlosen Natur.

In der rein geistigen, vernünftigen Natur ist zwar der Allzweck fest begränzt und er eilt seiner sichern Verwirklichung ununterbrochen entgegen; allein es ist doch den so begabten Geschöpfen anheimgegeben, sich selbstständig für gewisse Willensrichtungen und auszuführende Thätigkeiten zu bestimmen. Wir nennen sie darum sittlich frei und imputationsfähig. Dann treten sie mit der physischen, materiellen Natur in einen Bund, zu einem vereinten Wirken zusammen. Sie greifen selbstständig, wie es scheint, in die natürlichen Gesetze hinein und machen sie sich dienstbar, indem sie ihre unverlier-

bare Wesenheit unverletzt lassen. Sie beziehen nun Alles auf einen vernünftigen und ethischen Selbstzweck; streben, so zu sagen, das Natürliche, das an sich Indifferente, zu moralisiren und zu Ideen zu heiligen. Wie sehr ihnen das gelingt; wie sehr in der Beziehung die Vergangenheit vorgearbeitet hat; welche erhabene Aussichten, überirdische Ideale sich hier unaufhörlich entschleiern und der zu realisirenden Wirklichkeit näher treten: — dies ist in der Gegenwart und vor Aller Augen.

Aber das ist hier, ein gesuchtes Resultat, auch ersichtlich: — alle Weltwerke Gottes vereinen sich gleichfalls zu einem Systeme. Was wir in der Idee, in der reinen abstracten Vorstellung erkannten; was wir in berechneter Anwendbarkeit wahrscheinlich, selbst thunlich fanden: — dies weist uns die Erfahrung evident nach; stellt es uns als eine große Wirklichkeit vor Augen. —

Daneben möge auch dies angeführt werden. Der menschliche Geist ringt an sich zu einer lichtvollen Einheit, zu einer durchgreifenden Systematik hinan. Das ist ihm durchaus nothwendig. Das zeigt sich als ein unveräußerliches Streben, sobald er zum klaren Selbstbewußtsein erwacht und anfängt, sich selbst zu erklären und das, was sich in der buntesten, scheinbar verwickeltesten Mannigfaltigkeit um ihn gestaltet. Daher beabsichtigt er, bei allen wissenschaftlichen Disciplinen, die er aufbaut, nur ein Princip schlechthin zum Grunde zu legen, von dem er Alles ab-, und zu dem er Alles zurückleitet. Er ist geneigt, nach dem bestimmt gewußten Grundsatz alle Wahrheiten zu beurtheilen und zu würdigen, welche damit näher oder entfernter in Verbindung stehen. Daher scheinen wir denn fast ein Recht

zu haben, von jeglicher Wissenschaft, wie qualificirt sie sich äußerlich gleich darstellen möge, zu verlangen, daß sie entweder schon äußerlich zu einem Systeme verbunden sei, oder doch die sicherste Möglichkeit in ihr ruhe, daß es noch geschehen möge. Nun kündigt sich aber das Evangelium als die höchste und letzte Gottesoffenbarung an; sie thut dies selbst durch äußere Thatsachen, welche beweisen sollen, daß jene selbst überirdisch sei, da sie es auch sind. Dazu kommt, daß sie in ihren Principien jedem denkenden wissenschaftlichen Kopf genügt, der sich philosophisch ausgebildet hat, wie es die höchsten Bildungsmittel vermögen. Dieser gesteht, daß sie sich recht eigentlich an die höchste bisherige philosophische Wissenschaft, wie sie in einem Socrates und mit ihm in einem Platon vorhanden gewesen wäre, anschliese; den unvollendeten Theismus zu dem vollendeten emporgeführt habe. Er behauptet, so liege es Alles klar und wahr in der Geschichte der Philosophie und der Religionen vor. Aber es sei nicht weniger evident und eine bisher angenommene Weltüberzeugung: — über die Principien des Evangeliums, mögen wir sie als theoretisch oder practisch, als dogmatisch oder ethisch betrachten, habe noch keine neuere Weisheit, kein philosophisches System hinausreichen können. So sei es mit der Gegenwart.

Dies sei mithin ein Geständniß, — die Vergangenheit, wie weit wir sie vor dem Evangelium hinab-
leiten können, sei doch nur eine Grundlage gewesen, auf welcher sich das Evangelium als Hauptgebäude selbst errichtet habe; es habe die Wurzel ausgemacht zu dem lebensvollen Stamme, auf dem dasselbe als Blüthen-

und Fruchtkrone prange. So die wissenschaftliche und practische Erfahrung.

Um so mehr, um so gewisser werden wir uns für die Präsumtion eingenommen fühlen: — das Evangelium enthält in seinem Kerne und Geiste ein System. Es darf nur versucht werden, was es innerlich wesentlich enthält, auch äußerlich einsichtlich darzustellen. Dies soll auch hier jetzt geschehen. Vor Allem werden dann drei Fragen aufgestellt und beantwortet werden müssen: — woran erkenne ich das Evangelium als ein System, oder wie begründet es sich als ein solches; was für ein System ist es, oder in welcher eine Kategorie tritt es unter den bisher gangbaren philosophischen Systemen; endlich, wie stellt es sich selbst, völlig begründet und ausgebauet, dar? — Werden diese Fragen nun vereinzelt untersucht.

S. 2.

I. Woran erkenne ich das Evangelium als ein System, oder wie begründet es sich als ein solches? —

Es ist längst bekannt, auch allgemein angenommen; es sind also alle wissenschaftliche Disciplinen systematisch aufgebaut: — es ist dann ein System, und da vorhanden, wenn dem Ganzen ein Princip zum Grunde liegt, von dem Alles abgeleitet und zu dem Alles zwanglos zurückgeführt werden kann. — Aber diese Principe sollen